

## DIE BAHN, DIE VERFASSUNG UND DAS VOLK

Wie schnell ein ehrlicher Mitbürger in Gewissensnöte geraten kann, erfuhr ich durch Manuel, einem Freund aus Galizien, der schon Anfang der sechziger Jahre nach Deutschland gekommen war. Ein Gastarbeiter der ersten Generation und sogar der ersten Stunde. Ein Vorbild in jeder Hinsicht. Fleißig und tüchtig, sparsam, integriert bis angepaßt, mit perfekten Deutschkenntnissen.

Nein, einbürgern hat er sich trotzdem nicht lassen. Er hat den Verlockungen der Einbürgerung konsequent widerstanden. Nicht etwa aus Nationalismus, nein, sondern aus Gastnationalismus. So hat er mir das erklärt:

«Weißt Du, ich schätze die Deutschen und das Deutschtum so sehr, daß ich erstens mich nicht würdig fühle, zu diesem deutschen Volk zu gehören, und zweitens die germanische Konzentration des deutschen Volkssaftes nicht verwässern möchte. Ich bin ja letztlich ein Gast, und als solcher will ich meinem Gastvolk nicht in den Rücken fallen.»

Ich mußte zugeben, mein Freund hat sehr noble Gefühle. Er ist das, was man gastgeberfreundlich nennen könnte.

Aus demselben Grund hält er nichts von der Forderung nach der doppelten Staatsangehörigkeit: Weil er, wie gesagt, die germanische Konzentration des deutschen Volkssaftes nicht verwässert sehen möchte und noch dazu, weil er meint, Deutschsein sei unteilbar. Es sei ein so intensives Erlebnis, daß es alleine den ganzen Innenraum einer Person fülle. Es bleibe drinnen kein Platz für eine zweite Staatsbürgerschaft. Übrigens, ähnlich wie beim Spanischsein.

Ein richtiger Verfassungspatriot ist er, ohne ein Deutscher zu sein. Das deutsche Grundgesetz kennt er auch

perfekt, wesentlich besser als die meisten seiner deutschen Mitbürger. Und er hält sich daran, immer, selbst wenn es ihm Nachteile bringt. Und es bringt ihm manchmal Nachteile. Wie vor kurzem am Hauptbahnhof. Es war so:

Neulich wollte Manuel in Stuttgart eine Fahrkarte nach Hannover und zurück kaufen, wo er seinen verheirateten Sohn besuchen wollte. Wegen der Termine klappte es nicht mit dem Superspartarif. So fragte ihn die Dame am Schalter kundenfreundlich, ob er nicht eine Bahncard erwerben möchte. Sie sei ein Jahr lang gültig und werde sich schon fast bei dieser, spätestens bei der nächsten Fahrt auszahlen. Manuel verneinte und begründete seine Ablehnung folgendermaßen: Er habe gerade in der großen Halle ein Werbeplakat der Bahn gesehen und da stehe folgendes:

«Ein ganzes Jahr Deutschland zum halben Preis für das ganze Volk.»

«Ja, und?» fragte die Dame am Schalter.

«Verstehen Sie etwa nicht? Für das Volk, heißt es dort.»

«Ja, eben», erwiderte sie. «Gehören Sie etwa nicht zum Volk?»

Manuel wurde feierlich:

«Eben nicht. Laut Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes sind nur diejenigen zum deutschen Volk zu zählen, die Deutsche sind im Sinne des Grundgesetzes. Ich bin lediglich zu Gast bei diesem Volk.»

Die Dame am Schalter war erschlagen. Daran hatte sie nicht gedacht, und bei der Bahn hatte ihr auch niemand das so erklärt. Bis dahin hatte sie ohne Bedenken und ohne jede Beanstandung Bahncards an alle verkauft, die danach verlangten. Jetzt wurde sie unsicher. Sie bat meinen Freund, einen Augenblick zu warten, und verschwand durch eine Hintertür. Sie wollte sich beim Vorgesetzten Rat holen. Nach wenigen Minuten kam sie lächelnd wieder. Man solle die Sache nicht so eng verstehen. Volk sei für die